

Ein Reise- und Erlebnisbericht von Klaus Kempf und Sigi Krattenmacher.
 Bildmaterial zur Verfügung gestellt von unseren mitgereisten Chorkameraden,
 sowie von „IHR FOTOGRAF“ Klaus Butenschön.

Der Shantychor der Marinekameradschaft Albstadt- Ebingen mit einem
 Traditionssegler beim Shanty- Festival der I.S.S.A (Internationale Shanty and
 Seasoning Association) in Heiligenhafen und Laboe vom 04. bis 11. September
 2011



...und noch 12 Stunden bis



Es ist Sonntag 05:00 Uhr, 19 Mann des Shantychores der
 Marinekameradschaft Albstadt- Ebingen stehen am Busbahnhof Albstadt und
 steigen in den Bus , der sie nach dem wohl derzeit berühmtesten Bahnhof
 Europas bringt, nach Stuttgart , um dann in den ICE nach Hamburg zu steigen.
 Der Weg zum Gleis 14 nach einer Wartezeit von 50 Min, ist beschwerlich. Der
 Seesack ist sehr schwer, viel zu schwer. Bei Vielen hört man immer den
 gleichen Satz. ” Ich glaube, ich habe wieder einmal zu viel mitgenommen!”



Unser musikalischer Leiter mit Sack – Pack - und Akkordeon

Der ICE rumpelt mit fast 250 Sachen dahin, während der Getränke- u.
 Snackwagen erobert wird. Der Blutzuckerspiegel nähert sich wieder dem
 Normalwert



Entspannung pur beim Bierchen



..... und Schläfchen

Nach Umsteigen in Mannheim landen wir um 13:50 Uhr im Hamburger Hauptbahnhof. Hier geht es mit dem IR nach Kiel, dort mit dem Bus der KVB nach Kiel Holtenau zum Tissenkai.

Da liegt sie nun, die " **SIGANDOR** „ 35 m lang und 5,5 m breit mit 28 m hohen Masten und einem Tiefgang von 3 Metern.
Ein Traditionsschiff das 1909 gebaut wurde . Der Schiffstyp eine Galeasse mit dem Rigg der Gaffelketch und einem Rumpf aus Stahl.



am Tissenkai

Sie wird eine Woche unser Zuhause sein, und wir, mit dem Skipper Rieke Boomgaaden und seinem Steuermann Asche, ihre Besatzung.

Alle mitgebrachten Sachen werden an Bord verstaut und die Kojen verteilt. Angesichts der Enge jener Schlafplätze, kann es nur eine lustige erste Nacht werden.



Mein Seesack muß auch noch nach unten



Erste Einweisung durch den Skipper „Rieke“

Es ist nach 22 Uhr alle haben sich an Land, natürlich beim Italiener in der Nähe, mit Speis und Trank noch einmal gelabt, denn man weiß ja nie... Wir versuchen zu schlafen.

In einem Text einer unserer Songs heißt es ja auch, "heute Nacht muss die Besatzung auf ihr schlafen, denn morgen früh sticht sie in See..."



Augenpflege im doppelten Sinn



Der Chorleiter betrachtet sich auch mal von innen

Montag 05:00 Uhr, viele schlafen noch, die Luft in den Bereich der Kojen unter Deck hat einen so niedrigen Sauerstoffanteil, das man ihn auch mit modernsten Messmethoden nur schwer nachweisen könnte. Mit ein bisschen Geschick könnte man diese Luft in Scheiben schneiden und an Deck stapeln.

Um 06:00 Uhr soll unser erstes Auslaufen sein.

Gut dass der Skipper noch mal nachgefragt hat ob alle vollzählig an Bord sind, hat sich doch herausgestellt, dass noch zwei Besatzungsmitglieder in einem gewissen Häuschen unweit vom Schiff, das jeder mit Zugangscode "4711" betreten konnte, sich aufhielten.

Wir legen ab unter Motor, es herrscht leider zur Stunde Flaute. Die Reise geht nach Osten



Mensch Klaus, lass dich nicht so hängen

Richtung Stadt Heiligenhafen. Die frische Seeluft gleicht bei Vielen die negative Sauerstoffbilanz aus und man blickt wieder in frohe Gesichter. Die vorhandene Verpflegung an Bord wird zum ersten Frühstück aufbereitet, es schmeckt, denn die Seeluft wirkt schon.



„He Rudolf, die Würstchen reichen aber nicht“ !



„Klaus, das ist unser schärfstes Messer“

Die Sigandor liegt ruhig auf dem Wasser, der Motor schnurrt einschläfernd, es ist diesig und wir gleiten geschmeidig durch die glatte Ostsee. An den Seeschießplätzen Totendorf und Putlos müssen wir mit dem vorgeschriebenen Sicherheitsabstand vorbei, denn es wird zu dieser Zeit von Land auf die See hinaus, geschossen! Damit alle Schiffe, die hier diese Stelle passieren, den richtigen Abstand halten, bekommen sie über den Seefunk eine Warnung.

Plötzlich kommt doch eine kleine Prise auf und der Skipper entscheidet: " wir segeln!"

Unter dem Kommando des Skippers führen wir die Arbeiten zum setzen der Segel aus, für Landratten stellen wir uns erstaunlich gut an.

Nur auf den Spruch des Skippers: "Das geht auch schneller!" hat kein einziger von uns so richtig reagiert. Wie auch! Auf diesem Ohr sind wir ja schon seit Jahren taub.



Speziell für Landratten: Steuerbord ist rechts, vom Heck (hinten) aus gesehen,



Backbord ist links

Es ist ein schönes Gefühl zu segeln, diese wundervolle Ruhe, und doch spürt man wie viel Kraft solche Segel entwickeln können.

Das Ziel, Heiligenhafen ist in Sicht, die Segel werden eingeholt und sturmsicher am Baum befestigt. Der Skipper tört und erhält Anweisung an welcher Stelle wir uns in den Konvoi der Traditionssegler einreihen müssen.

Beim Einlaufen in den Hafen werden wir wie vorgesehen den wartenden Menschen am Kai unsere Lieder präsentieren, wir hoffen, dass wir nicht gerade gegen den Wind singen müssen, denn damit hätten alle Wagnertentore der Welt ihre Schwierigkeiten, akustisch anzukommen.

Die Menschen am Kai winken begeistert und ein Schiff nach dem andern läuft unter Singen der auf dem Deck stehenden Chöre ein. Ein Moderator stellt über einem Lautsprecher verstärkt die 11 Traditionssegler und den darauf fahrenden Shantychor vor. Dieser herzliche Empfang und die begeisterten Menschen erzeugen bei uns ein angenehmes positives Gefühl, dass uns sehr froh stimmt, hatten wir doch vorher keine Ahnung, was uns wirklich erwartet.



So haben uns die Gäste gesehen und begrüßt



Das war unsere Perspektive

Wir genießen das perfekte Anlegen und Festmachen der Skipper mit ihren Helfern.

Wir erkunden den Hafen und die Veranstaltungslotation, testen ausgiebig die an den Ständen angebotenen Fischspezialitäten und trinken ein frisches Jever; köstlich! Das werden wir wiederholen, wann immer es möglich ist, das ist mal sicher!



Hier gib'ts Wein



Hier gab es „Jever“

Das Festival beginnt, der Präsident der I.S.S.A eröffnet die Veranstaltung. In der Halle wächst die Spannung.

Es sind Shantychöre aus den Niederlanden, der Schweiz und Deutschland am Start, insgesamt 13 die mit 11 Traditionsseglern, in diesen Hafen eingelaufen sind. Es sind die Schiffe mit den klingenden Namen, wie " FLYING DUTCHMAN, MORGENSTERN, SIGANDOR, HOLLANDIA, IDE MIN, usw. Wenn das nicht stilgerecht ist, dann weiß ich auch nicht, was man unter diesem Begriff verstehen könnte.

Die Schiffe von 25 bis 50 Metern Länge, als Gaffelschoner, Schonerbrigg, Galaesse und holländische Ewer mit Seitenschwertern, liegen im Hafen und vermitteln ein nostalgisches Flair. Ein Wald von Masten, Wanten und Tauen lässt das Herz eines Seefahrer- Romantikers höher schlagen." Als wäre man in eine frühere Zeit gereist



Was? fragen viele Leute, "Ihr seid mit diesen Schiffen gekommen"? Sie sind erstaunt darüber, dass so etwas für ein solches Shanty Festival ohne Kosten und Mühen zu scheuen, erbracht wird.

Der erste Chor beginnt und die Leute sind begeistert. Selbst die Leute die draußen flanieren bekommen noch sehr viel über Lautsprecher mit.

Dann sind wir dran, unser Repertoire kommt gut an, besonders unser Sound. Viele Zuhörer fragten uns nachdem wir gesungen hatten "wann singt ihr denn wieder?"

"Warum"? "Ja, weil wir dann wieder kommen wollen, wir möchten es nicht versäumen!"

Wenn das nicht runtergeht wie Öl, dann weiß ich auch nicht.



So haben wir uns in Heiligenhafen präsentiert

Der erste Auftritt ist absolviert, das auf und ab der Gefühle macht durstig und hungrig, besonders das Erste. Wir werden oft angesprochen von den Leuten, sei es das es Touristen, Jagdsegler aus dem Jagdhafen oder Einheimische sind, doch immer geben sie sich verwundert darüber, dass es soweit im Süden einen Shantychor gibt. Wir beantworten alle diese Fragen gern, können wir doch bei dieser Gelegenheit einige Werbung für Albstadt und die Alb machen. Viele Leute waren auch schon im Urlaub in unserer Region und alle ohne Ausnahme sprachen positiv von ihren Urlaubserinnerungen.

Wir flanieren durch den Hafen, der so sauber und aufgeräumt daherkommt, dass man meinen könnte die Hafenmöwen haben auch einem Sauberkeitsabkommen zugestimmt. Am hinteren Kai werden fangfrische Schollen vom Kutter aus angeboten, der Preis der verlangt wird ist erstaunlich niedrig, wir können es kaum fassen. Um in Süddeutschland solche fangfrischen Schollen zu bekommen, müsste man schon zaubern können.

Es ist Dienstag der 06. September, die Möglichkeit zu duschen bringt eine gewohnte aber schon verdrängte Lebensqualität zurück, die Gemüter wirken ausgeglichen, alles ist festgelegt und bekannt, keine noch so große Hektik könnte uns aus dem Gleichgewicht bringen.

Nach unserem gelungenen und viel bejubelten Auftritt verfolgen wir in der Nähe unsere Freunde des maritimen Gesangs mit viel Interesse und genießen Krabben, Scampi mit Knoblauch (hier passt auch ein guter frischer Rose dazu) und die ganze Palette der hervorragenden Fischbrötchen.

Jetzt noch ein letzter Einsatz auf der Bühne für meinen Chorleiter und für mich in dem von der I.S.S.A propagierten Shantyprojekt. Hier sollen Solisten als Shantyman agieren und das Publikum zum Singen des Refrains ermutigen. Alle haben auf ihrem Platz einen Text ausliegen, in Englisch, versteht sich. Es klappt ganz ordentlich, denn im Publikum haben wir Teile vom Chor untergemischt, die dann wie beim Gesang in einer Kirche die sogenannten Unsicheren, mitziehen. Jedenfalls ein schöner Schlusspunkt dieses Tages voller Seemannsfolklore. Jetzt aber werde ich nur noch das tun, was Leib und Seele zusammenhält, und zwar nachhaltig!



Unser Klaus mit dem „Banana song“



Manne mit „Jonny come along“

Der Mittwoch wird ebenfalls wieder mit Sonne belohnt; Jedenfalls an Land ist das Wetter gut, draußen auf See sollen Windstärken 7 bis teilweise 9 herrschen, zum Segeln für uns, noch nicht geeignet. Wir laufen mit den anderen Seglern aber erst mal im Konvoi aus, kehren aber nach einer Stunde wieder zum Kai zurück.

Heiligenhafen ist ein schönes, schnuckeliches Städtchen das wir nach und nach erleben dürfen, besonders in kulinarischer Hinsicht. Deshalb gibt es an Bord aus der Kombüse nur Eintopf mit Würstchen. Der Spruch "Ihr sollt nicht satt werden, sondern nur überleben", kommt prompt bei der, **ESKÖNNTTEINBISSCHENMEHRSEINBEMERKUNG!**



Der Nachschub muß rollen

Am Freitag den 9 September laufen wir aus, verabschieden uns winkend von Heiligenhafen und Motoren nach Laboe.

Dort angekommen reihen wir uns in den Konvoi, schon wie vor Heiligenhafen. Das gleiche Zemoniell, nur ein anderer Hafen, doch auch die gleiche stürmische Begeisterung der Begrüßenden. Bis die Schiffe in den etwas engeren Hafenbecken festgemacht sind, dauert hier etwas länger, wir, einer der Ersten sind schon von Bord gegangen und mischen uns unter die Leute am Kai. Da läuft gerade der Shantychor aus Berlin ein, der Moderator begrüßt sie wie die anderen über Lautsprecher und sagt: O- Ton: " Meine Damen und Herren, dieser Chor kommt aus Berlin, also aus der Reichshauptstadt"! Gelächter am ganzen Kai. Ich sagte zu einem Zuschauer, " Ich bin immer davon ausgegangen, daß wir eine Bundeskanzlerin, und keine Reichskanzlerin haben. " ! Situationskomik ist manchmal unschlagbar. Hier ist der Veranstaltungsort ein Zelt, direkt am Hafen gegenüber einer mobilen Fischräucherei mit Verkaufsstand. Besser geht's nicht!

Eine Abordnung von allen Chören, bestehend aus Chorleitern und Vorständen sind ins Rathaus geladen um sich ins goldene Buch einzutragen.



Das Programm läuft genau wie in Heiligenhafen ab.

Nur am Samstagvormittag begibt sich eine Abordnung zum Marineehrenmahl um einen Kranz niederzulegen.

Vor dem Eingang zur unterirdischen Gedenkstätte steht der Satz: Entblöße dein Haupt und schweige!

Die Feierstunde gilt den vielen Kameraden die in den Weltkriegen auf See geblieben sind.



Das Programm läuft an diesem Samstagnachmittag richtig rund, es ist eine Stimmung die man als entspannt und relaxt bezeichnen kann. Nachdem nach dem letzten Chor nur noch die Shantyman mit dem schon erwähnten Projekt das Letzte aus dem Publikum herausholen, wird anschließend das Ende des Festivals mit Ansprachen und Ehrungen eingeleitet. Der I.S.S.A - Präsident Hans Rodax führt das Wort und bedankt sich bei allen Initiatoren für ihre gute Arbeit für das Gelingen dieses außergewöhnlichen Events.



Wir können es für uns so beantworten, ja, wir haben wieder Freunde gewonnen. Unsere gute Seele Jürgen, der unsere CDs und Maskottchen verkauft, meldet: "Jetzt hab ich nur noch ein paar wenige CD s übrig, alles andere ist verkauft".



Am Abend nach dem Abschluss sitzen wir in dem Restaurant "Baltic Bay" direkt am Yachthafen. Noch während unserem guten Essen, das Übrigends Angesichts der Klasse, sehr preiswert war, signalisiert schon der Service, dass wir ohne einen Song dargebracht zu haben nicht entlassen werden können.

Gut, machen wir, auch wenn Jeder, der diese vier Tage singen musste eine mittlerweile etwas beschädigte heißer klingende Stimme hat.
Wir singen a´ capella, denn das Akkordeon ist auf dem Schiff, einen Kilometer entfernt. Wir geben das Letzte und die Gäste quittieren mit viel Applaus.

Heute Nacht freue ich mich einfach nur auf meine Koje, mal wieder so richtig schlafen!

Es ist Sonntag, wir laufen aus und werden wie wir begrüßt wurden, verabschiedet. Wir singen die Shantys, die wir beim Einlaufen sangen. Der Abschied, herzlich wie die Begrüßung macht Laune und lässt uns den Abschiedsschmerz vergessen.

Unsere Fahrt geht nach Kiel zum Tissenkai wo wir ausklarieren, wie es so schön heißt.

Nach einem Abschiedszermoniell für den Skipper und seinem Steuermann, mit Überreichen von einem Geschenk und den üblichen Dankesworten, verabschieden wir uns von der **SIGANDOR**.
Schließlich hat das alte Mädchen uns eine ganze Woche verkräftet.



Wir sind wieder wohlbehalten in Albstadt am Montag um 02:56 Uhr angekommen, nachdem wir verspätet, weil die ICE- Strecke um Mannheim gesperrt war, dann mit einem ehrgeizigen Zugführer, die Verspätung aufholen wollend immerhin mit einer Höchstgeschwindigkeit von 280 km/h durch die Nacht rasend doch noch in Stuttgart ankamen. Leider mussten wir im Bahnhof feststellen, dass die uns die Tore mit Ketten verschlossen hatten. Das haben auch andere Reisende, es kamen noch nach uns 2- ICE -Züge an, erleben müssen.

Die Tore waren bis auf einen Ausgang mit Ketten verschlossen und alle Fahrgäste mussten im Bahnhof durch das ganze Gebäude wandern, um dann außen wieder um das ganze Gebäude herum zu dem nächsten Beförderungsmittel zu gelangen.

Hätten wir den Bahnhofsvorsteher zu fassen bekommen, ich glaube er hätte in dieser Nacht mehrmals um Gnade flehen müssen!

Ich glaube Stuttgart und sein Bahnhof wird mindestens noch 15 Jahre für große Unterhaltung in den Medien sorgen.

Aber wir sind in Albstadt wohlbehalten angekommen und keiner war verletzt, keiner war ernstlich krank, eine Woche Abenteuer war zu Ende.